Alle gegen einen: Was Mobbing so gefährlich macht

Sozialarbeiterin Karina Granitza klärt die Klasse 5b am Marien-Gymnasium auf

Von Silvia Rinke

„Wir haben in der Klasse auch mal Schimpfwörter über WhatsApp geschrieben“, berichtet ein Fünftklässler ehrlich. „Das machen wir aber heute nicht mehr.“ Karina Granitza greift die Bemerkung des Jungen gleich auf. „Was ist denn das Einfache an WhatsApp?“ - „Es geht ganz schnell“, meldet sich ein Schüler, „man kann über einen einzigen Klick gleich 50 Leute erreichen.“

Brainstorming in der Klasse 5b des Marien-Gymnasiums, dritte und vierte Stunde: Auf dem Stundenplan steht außer der Reihe Anti-Mobbing-Training mit Sozialarbeiterin Karina Granitza. Schritt für Schritt nähert sie sich mit der Klasse dem heiklen Thema an.

Was genau ist eigentlich Mobbing? „Mobbing ist nicht, wenn wir uns gestritten haben und mal ein paar Tage sauer aufeinander sind“, klärt Karina Granitza auf. Eifrig meldet sich eine Schülerin: „Nein, beim Mobbing sind ganz viele gegen einen!“ „Ja, und dann machen sie ihn fertig“, ergänzt ein Mitschüler.

Karina Granitza wirkt mit dem Verlauf der Stunde bereits jetzt sehr zufrieden. In besonderer Mission ist sie in den vergangenen Wochen am Marien-Gymnasium unterwegs gewesen: Als Honorarkraft des gemeinnützigen Vereins „Gewaltintervention und Prävention Werl“ (G.I.P.) führte sie mit dem gesamten fünften Jahrgang, in allen Klassen nacheinander, ein speziell entwickeltes Anti-Mobbing-Projekt durch.

G.I.P. initiiert und fördert Projekte im Kinder- und Jugendbereich zur sozialen Kompetenzbildung; ein wichtiger Bereich ist auch die Gewaltpräventionsarbeit.

Aufklärung über Mobbing bereits so früh in der fünften Klasse? Ja, nickt Karina Granitza: „Die Kinder kommen von verschiedenen Grundschulen an eine fremde Schule und müssen sich im Klassenverband ganz neu zurechtfinden. Viele Weichen des Zusammenlebens werden bereits in den ersten Wochen und Monaten gestellt.“ Ungeschminkt veranschaulicht der Film „Die Neue“ die Problematik, wenn bei dieser Weichenstellung etwas schief läuft: Ein Mädchen kommt neu in die Klasse und wird von ihren Mitschülern übelst gemobbt. „Fett“, „Walross“ – die Hetze geht so weit, dass Schüler sich beim Vorübergehen der „Neuen“ ächzend die Nasen zuhalten und rufen „Ihh, du stinkst nach Pisse!“ Verprügelt wird das Mädchen auch, das volle Mobbing-Programm also. Das Ende des Films ist offen.

Um die Fünftklässler nach den drastischen Szenen zu stützen und weitere Hilfestellungen zu geben, hat Karina Granitza ein Bereitschaftshandy nur für die Schüler, unter dessen Nummer sie für persönliche Gespräche auch nach Projektabschluss weiter erreichbar ist.

Ganz offen geht die beinamputierte Frau übrigens auch mit dem Fakt um, dass sie im Rollstuhl sitzt – was die Kinder interessiert betrachten: „Ich bekam als 16-Jährige Krebs – ein Tumor im Knie wurde zu spät erkannt, das Bein musste teilweise abgenommen werden“, berichtet die patente Frau. „Aber ich hatte beschlossen: Lieber gesund und ein halbes Bein als nicht mehr da.“



Sozialarbeiterin Karina Granitza klärte die fünften Klassen des Marien-Gymnasiums umfassend auf. ▪ Foto: Rinke